

Von Manipulation und Makulaturen

Angesichts raffinierter Täuschungsmanöver wird das Durchblicken immer schwerer

Pat Christ



Im Jahr 1990 sprachen sich die Grünen in ihrem Wahlprogramm ganz klar für eine Auflösung der Nato aus. Heute sind sie leidenschaftlicher Transatlantiker. – Alle Fotos dieses Beitrages: Pat Christ.

Manchmal stelle ich mir vor, wie sie sich in ihrem Blut wälzen. Wie sie stöhnen. Vielleicht ist ein Arm abgerissen. Vielleicht sind sie in diesem Augenblick blind geworden. Ich habe als Jugendliche „Im Westen nichts Neues gelesen“. Ich habe vor kurzem die beiden Bände von Heinrich Bölls „Briefe aus dem Krieg“ durchgeackert. Ich bin Antimilitaristin. Und kann es nicht fassen, dass und wie der Ukraine-Krieg in die Länge gezogen wird. Das hat mit der Politik zu tun. Mit der russischen, aber auch mit der westlichen. Und mit Manipulation.

Die Militarisierung des Landes geht mit einer Zügigkeit voran, die ich vor einem Jahr noch nicht für möglich gehalten hätte. Inzwischen muss ich allerdings feststellen: Mir hatte bisher der tiefere Blick gefehlt. Der tiefere Blick dafür, dass die Bevölkerung seit langer Zeit durch manipulative Strategien dazu getrieben wird, Militärausgaben und Kriegseinsätze zu akzeptieren. Die Forschungsarbeit „Meinungsmanipulationsstrategien in Frieden und Krieg“ öffnet mir die Augen. Jens Wernicke verfasste sie an der Bauhaus-Universität Weimar 2002 im Kontext des Forschungsprojekts „Feindschaft“ von Joseph Vogl, heute Literaturprofessor in Berlin.

Zum Thema „Manipulation“ könnte man eine Bibliothek mit mehreren hundert Bänden zusammenstellen. Das bemerke ich, nachdem ich mich ein

bisschen in das Thema eingearbeitet habe. Da gibt es etwa „Das große Buch der Manipulation“ von Paul Neumann. Als „Ratgeber“ führt der Band Manipulationstechniken auf. Alexander Fischers 2017 erschienene Monografie „Manipulation“ befasst sich mit der „Theorie und Ethik einer Form der Beeinflussung“. Albrecht Müllers Spiegel-Bestseller „Glaube wenig, hinterfrage alles, denke selbst“ will helfen, Manipulationen zu durchblicken. 17 Manipulationsmethoden werden detailliert dargestellt.

Interessant ist, dass Müller eine bestimmte Charaktereigenschaft des Menschen als Einfallstor für Manipulationen ausfindig macht: Nämlich Treue. Zu dieser Erkenntnis kommt er beim Nachdenken darüber, warum Leser von Mainstream-Medien à la „Spiegel“ nicht bemerkt haben, dass sich viele der dort publizierten Berichte immer weiter weg von politischer Kritik hin zur Anpassung an die Politik bewegt haben. „Treue kann zum Verlust der Fähigkeit zum Selberdenken führen“, konstatiert der Motor des Alternativmediums „Nachdenkseiten“. Gerade Treue gegenüber einem bestimmten Medium könne immun machen „gegen die Wahrnehmung von Veränderungen grundlegender Art“.

Wer ist ein „Schlächter“?

Müllers lediglich 144 Seiten umfassendes Werk ist von großer politischer

Dichte. Nach seinen Analysen beginnt Manipulation damit, dass eine bestimmte „Sprachregelung“ eingeführt wird. „Wir nennen Regierungen, die uns nicht passen, ‚Regime‘ oder ‚Diktaturen‘“, führt der Publizist an. Üblich sei zum Beispiel auch die Rede vom „Schlächter Assad“: „Wir sprechen hingegen nicht vom Schlächter Mohammed bin Salman al-Saud, wenn wir den Kronprinzen von Saudi-Arabien meinen.“ Dabei gehe Saudi-Arabien mit seinem Volk und seinem südlichen Nachbarn Jemen mindestens so schlimm um, wie der Präsident in Syrien dies angeblich tue.

Es wäre Lesern nicht zu verdenken, würden sie nach der Lektüre von Müllers Buch ein flaes Gefühl im Magen haben. Derart komprimiert wird vor Augen geführt, in welchem Maße manipuliert wird. Zur Sprachregelung kommen Müller zufolge wertende Begriffe hinzu, die ständig gebraucht werden. Was sie letztlich meinen, bleibt im Unklaren. „Populist“ ist für Müller so ein manipulatives Wort. Auf Irrwege führen nach seinen Analysen schließlich in manipulativer Weise bewusst verkürzt erzählte Geschichten. Ist vom Ukraine-Krieg die Rede, müsste nach seiner Ansicht zwingend die Nato-Osterweiterung problematisiert werden. Das geschieht allerdings höchst selten.

Wer die große Mehrheit für seine Ziele vereinnahmen möchte, tut schließlich gut daran, ein und dieselbe Aussage unermüdlich zu wiederholen. Bürger, die tagein, tagaus hören, Russland sei „imperialistisch“, werden das irgendwann unhinterfragt glauben. Albrecht Müller verweist in diesem Zusammenhang auf „1984“ von George Orwell. Da heißt es: „Und wenn alle anderen die von der Partei verbreitete Lügen glaubten – wenn alle Aufzeichnungen gleich lauteten –, dann ging die Lüge in die Geschichte ein und wurde Wahrheit.“ Auf dieses Zitat hebt im Übrigen auch Michael Hartmann in seinem Buch „Befreit euch!“ ab. Ihm geht es ebenfalls darum, „Propagandalügen“ zu entlarven.

Framing



Jemandem pauschal Antisemitismus zu unterstellen, nur weil er den Corona-Maßnahmen kritisch gegenübersteht, hat ebenfalls mit Manipulation zu tun. Das ist „Framing“. Über *Framing* und andere Manipulationsmethoden unterhalte ich mich mit Adem Mulamustafić und Till Hopfe von der ProArgument GbR. Die beiden Potsdamer bieten Seminare und Coachings „für Argumentation und die Abwehr von Manipulation“ an. Außerdem analysieren sie politische Kommunikation, zum Beispiel in Talkshows, daraufhin, inwieweit manipulative Manöver benutzt werden. Beliebt ist es laut Adem Mulamustafić unter anderem, die Position des Gegenübers bewusst zu verzerren.

Zu Beginn unseres Gesprächs ist es den beiden Philosophen von der Havel wichtig, klarzumachen, was sie unter „Manipulation“ eigentlich verstehen. „Wir meinen damit eine verdeckte Einflussnahme mit Täuschungsabsicht“, unterstreicht Adem Mulamustafić. Manipulationen haben oft Unwahrheiten zum Ergebnis. Aber nicht jede Unwahrheit sei eine Manipulation. Wer etwas Unwahres sagt, weil er es nicht besser weiß, mit der Unwahrheit jedoch niemanden täuschen will, der manipuliert Adem Mulamustafić zufolge nicht. Das leuchtet auch ein. Allerdings resultiert hieraus eine interessante Frage: Wie lässt sich herausfinden, ob ein Politiker täuschen will oder ob er es nicht besser weiß?



Inwieweit wurde in den vergangenen Monaten durch den gezielten Einsatz von Emotionen und das manipulative Schüren von Ängsten bewusst eine russophobe Stimmung erzeugt?

Während der Corona-Krise wurde zum Beispiel alles getan, damit sich die Menschen impfen lassen. Wer dies nicht tun wollte, musste mit geradezu feindseligen Reaktionen rechnen. Wurde in täuschender Absicht alles getan, um offene Gespräche über Sinn und Zweck der Impfung, über Wirkungen und Nebenwirkungen, über ökonomische Interessen und Lobbyeinflussnahme zu verhindern? Wurden Menschen, die an der Ungefährlichkeit der Impfung zweifelten, auf manipulative Weise in die Schmutzdelecke gedrängt? Till Hopfe und Adem Mulamustafić glauben das nicht. Inwieweit Täuschungsabsicht vorgelegen haben könnte, weiß aber keiner.

„Nicht zu voreilig sein“



Adem Mulamustafić neigt zu der Auffassung, dass Karl Lauterbach einen guten Job machen wollte. „Uns ist es sehr wichtig, gerade Politikern nicht voreilig Manipulation zu unterstellen“, ergänzt Till Hopfe. Geschehe dies, könne eine Abwärtsspirale in Gang gesetzt werden: „Dadurch wird der Boden des Vertrauens zerstört.“ Vor allem eines wollen die beiden Potsdamer nicht: Verschwörungsmymen fördern. In ihrer Online-Kolumne „Critical Bites: Kritisches Denken in kritischen Zeiten“ lehren sie, wie man „Verschwörungstheoretiker“ argumentativ überzeugen kann. Durchexerziert wird das an einem fiktiven „Konspiratius“, der Bill Gates hinter der Corona-Krise vermutet.

Die Tatsache, dass ein Politthriller wie „The International“ von Tom Tykwer 2009 zum Kinoerfolg werden konnte, liegt nach meiner Ansicht daran, dass er, wenn auch sicher reißerisch, sehr Wahres aufzeigte. „Verschwörungen“ sind nichts Ungewöhnliches, sondern politischer und wirtschaftlicher Alltag. In „The International“ geht es um die globale Verquickung von Politik und Finanzmarkt. Im Film kommt die Bank IBBC vor. Damit wird auf die Bank of Credit and Commerce International (BCCI) angespielt. Die war im Auftrag von Regierungen, Geheimdiensten und Terrororganisationen tatsächlich in Geldwäsche, Waffen- und Drogenhandel verwickelt.

Manipulierte Daten



Wird in Diskussionen auf „die Wissenschaft“ abgehoben, spricht daraus die

Annahme, dass wir lauter unabhängige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hätten. Doch gerade auch in der Wissenschaft wird manipuliert. Das bestätigt mir Andreas Diekmann, emeritierter Professor für Soziologie an der ETH Zürich. Diekmann befasst sich hauptsächlich mit experimenteller Entscheidungsforschung und Umweltpolitik: „Daneben publiziere ich gelegentlich zu Themen der Wissenschaftsforschung.“ Vor allem durch die sich verschärfende Konkurrenzsituation im akademischen Bereich kommt es dem Forscher zufolge vermehrt zu unlauteren Praktiken.

Ein Forscher, sollte man denken, will sein Wissen vertiefen und die Materie, mit der er sich beschäftigt, immer besser verstehen. Doch das ist eine inzwischen reichlich naive Ansicht vom akademischen Betrieb. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler stehen unter dem Druck, möglichst viel zu publizieren. Und da wird schon mal mit manipulierten, zum Teil sogar mit grob gefälschten Daten gearbeitet. Erst im September letzten Jahres berichtete Diekmann von einem Fälschungsskandal, der ausgerechnet die „Ehrlichkeitsforschung“ betraf. Dabei handelte es sich um eine vielzitierte Studie, die 2012 im renommierten Fachjournal PNAS erschien.

Eine Fraktion, die einen Antrag ins Parlament einbringen will, untermauert diesen Antrag sehr oft mit wissenschaftlichen Daten. Auch bei politischen Entscheidungen beruft man sich gern auf Ergebnisse aus Forschungsprojekten. Diekmanns Analysen zeigen, wie wichtig es wäre, Studien zu replizieren. Denn es ist nie ausgeschlossen, dass sie auf manipulierten Daten beruhen. In der Psychologie werden aber wohl höchstens ein Prozent aller Studien repliziert. Der Grund: „Replikationen tragen zwar allgemein zur Verbesserung wissenschaftlicher Erkenntnis bei, für einzelne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bestehen aber kaum Anreize, solche Studien auch durchzuführen.“

Waffen schaffen Frieden?!?



Durch Manipulation sollen Menschen davon abgehalten werden, Trutz zu bieten und Widerstand aufzubauen. So sorgten, bevor das Weltwirtschaftsfo-

rum im Januar startete, zum ersten Mal gleich mehrere Zeitungen dafür, dass vor „Verschwörungsmythen“ gewarnt wurde. „Über kaum ein anderes Treffen ist so viel Desinformation im Umlauf“, schrieb zum Beispiel die FAZ. Die 2020 von Klaus Schwab publizierte Idee des „Great Reset“ sei demnach nichts „Finsteres“, sondern ein Weg, „Gesellschaften gerechter, sozialer und nachhaltiger zu gestalten“. Dass zur Erreichung dieser Ziele Freiheiten geopfert werden sollen, wird (in manipulativer Täuschungsabsicht?) nicht problematisiert.

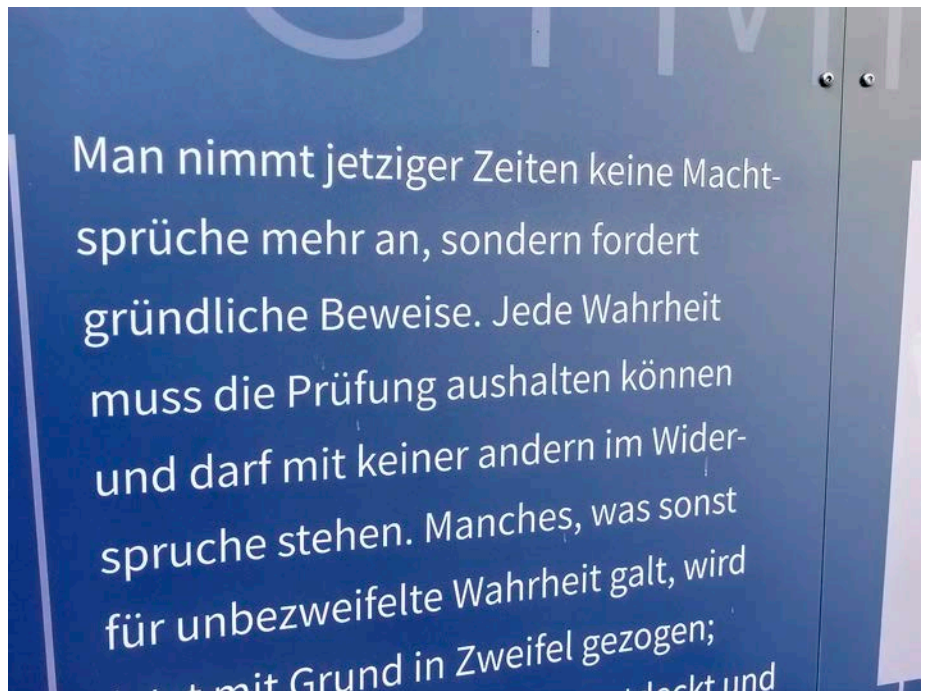
Der Gedanke, dass die Ukraine den Krieg auf Biegen und Brechen gewinnen müsse, war im Übrigen auch in Davos präsent. Orwell ließ wiederum grüßen, als verlautbart wurde: „Waffen schaffen Frieden!“ Gerade hier ist massive Manipulation am Werk. Dass in kriegerischen Zeiten sprachliche Manipulation sehr bewusst eingesetzt wird, zeigte die Journalistin Antje Krüger 2003 in ihrem Beitrag „Friedenstruppen Marsch – Wie Krieg durch Sprache verharmlost wird“ auf. Der Krieg, schrieb sie, „versteckt sich hinter Wörtern wie humanitäre Intervention, Befreiung und Einsatz“. Es werde „verharmlost, was an Brutalität nicht zu übertreffen ist“.

Die Geschichte liefert uns ausreichend Beispiele dafür, mit welcher infamen Manipulation absolute Katastrophen eingeleitet wurden. Andreas Wirsching, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte in München, machte vor zehn Jahren in einem Interview mit dem Deutschlandfunk darauf aufmerksam, dass durch Adolf Hitlers manipulative Rede das Ermächtigungsgesetz durchgedrückt werden konnte. Hitler habe der Zentrums-Partei, von der die Zwei-Drittel-Mehrheit für das Gesetz abhing, „sehr geschickt manipulativ Zusicherungen gegeben“. Unter anderem gab es Verfassungszusicherungen. Tatsächlich kam es hinterher zum „permanenten Ausnahme- und Diktaturzustand“.

Nicht nennenswert



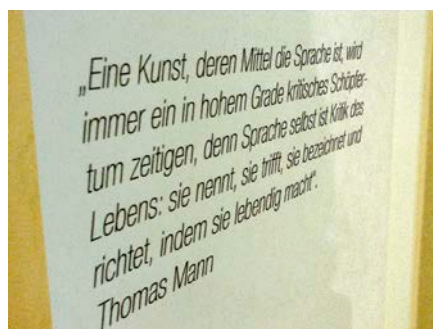
Lange waren die Grünen absolut gegen Waffen gewesen, doch die Friedensideen von damals sind Makulatur geworden. Manipulativ wird nun versucht, Waffenexporte zu rechtfertigen. An dieser Stelle sei an das Pro-



Auf mehreren Schautafeln stellt die Polizeiinspektion in Würzburg dar, welchen Werten sie sich verpflichtet fühlt. „Wahrheit“ ist ein solcher Wert. Das Zitat stammt aus einer Abhandlung des Jesuiten Bonaventura Andres aus dem Jahr 1789.

gramm der Grünen zur ersten gesamtdeutschen Wahl 1990 erinnert. Dort steht: „Mit dem politischen Zerfall des Warschauer Paktes und der Abrüstungspolitik Gorbatschows stellt sich uns die dringende Aufgabe, auch die Nato zu einseitigen Abrüstungsschritten zu zwingen. Ziel muss eine Auflösung der Militärbündnisse und die völlige Entmilitarisierung Europas sein.“ Die „wahnsinnigen Hochrüstungen der Paktsysteme“, ihre „zum Krieg führende Logik“ müsse gebrochen werden.

Es sind solche historisch gesehen bedeutsame Proklamationen, die heute medial nicht weiter nennenswert erscheinen. Dabei könnte man mutmaßen, dass, wären aus den damaligen Einsichten Taten erfolgt und hätte man die Nato auflösen können, es nie-



Für Thomas Mann hatte Sprache einen immmanent kritischen Charakter. Sprache kann jedoch auch methodisch dazu verwendet werden, um die Entwicklung eines kritischen Bewusstseins zu verhindern und um Kritik im Keim zu ersticken:

mals zum Krieg in der Ukraine gekommen wäre. Das ist selbstverständlich spekulativ. Wie auch immer: Um Bürger in die Lage zu versetzen, mündig und aufgeklärt politische Entscheidungen treffen zu können, muss auch über solche Spekulationen tabulos im offenen Diskurs gesprochen werden. So offen, dass die Komplexität deutlich und eine Annäherung an die „Wahrheit“ für jeden möglich wird.

Angesichts des Einlenkens von Bundeskanzler Olaf Scholz hinsichtlich der Lieferung von Leopard II-Panzern, darf mangels transparenter Entscheidungsprozesse über Hintergründe spekuliert werden.

Man muss sich vor Augen halten, dass in Deutschland ein höchst angreifbarer Kanzler an der Spitze steht. War er am Ende doch in das Steuerverfahren der in den Cum-Ex-Skandal verwickelten Warburg-Bank involviert? Oliver Schröm, Journalist und Mitautor des 2014 erschienenen Buchs „Geld Macht Politik“, spricht mit Blick auf diesen Skandal von einem System aus „Abhängigkeiten, Lügen und geschickter Manipulation der öffentlichen Meinung“.

Die Manipulation der öffentlichen Meinung zu entlarven, würde Tag für Tag ein tüchtiges Stück Arbeit erfordern. Auch davon schreibt Albrecht

Müller in seinem oben erwähnten Buch. „Keine der großen Entscheidungen der letzten Jahre und Jahrzehnte ist ohne den Einfluss massiver Propaganda gefallen“, steht in der Einleitung. Das betreffe die „Art der Vereinigung beider Teile Deutschlands, die Agenda 2010 und die Ruster-Rente, die Sparpolitik und die Verlotterung der Infrastruktur, die Verschleuderung des sozialen Wohnungsbaus und anderer öffentlicher Unternehmen“. Nicht zuletzt betreffe dies „die neue Konfrontation mit Russland und der dafür betriebene Feindbildaufbau“.



Immer mehr Bürger verlieren das Vertrauen in die Politik, immer mehr Bürger empfinden Wut, wenn nicht gar Hass.

Emotion statt Fakten

Was in der Politik darf als ein unbeabsichtigtes Foul gewertet werden? Wo besteht echte Täuschungsabsicht? Seit ich mit Adem Mulamustafić und Till Hopfe gesprochen habe, gehen mir diese Fragen nicht mehr aus dem Kopf. Was ich sehe, ist: Allzu oft werden medial Emotionen erzeugt. Es werden Ängste geschürt. Statt sachlich aufzuklären und offen zu erörtern, was ist. Allein das hat einen manipulativen Effekt. Eine „Verengung der Offenheit unserer Gesellschaft“ konstatierte der Schriftsteller Ilja Trojanow übrigens bereits 2007 bei einem PEN-Treffen. Unter den Autoren dieses Treffens, sagte er, habe man festgestellt, dass es sich dabei um einen weltweiten Trend handele.

Es ist womöglich diese „Verengung der Offenheit“ und es ist womöglich die Ahnung von permanenter Manipulation, die in jüngster Zeit zu einem massiven Vertrauensschwund geführt hat. Daten hierzu erhob die Forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen. Dem Bundeskanzler vertraut demnach gerade noch einmal ein Drittel der Bevölke-



Die Angst, dass Deutschland in einen dritten Weltkrieg hineingezogen wird, wächst.

rung. Dies gilt gleichermaßen für die Bundesregierung. Selbst dem Bundestag vertrauen nur noch 37 Prozent der deutschen Bürgerinnen und Bürger. Die Gruppe derjenigen, die jegliches Vertrauen in die Politik verloren haben, ist so groß wie wahrscheinlich noch nie zuvor seit 1945.



In den Achtzigerjahren war das Bewusstsein noch weit verbreitet, dass nur Abrüstung zum Frieden führen kann. Denn jeder Krieg ist schrecklich. Und jeder Krieg wird durch Waffen bloß verlängert.

Die Forsa-Befragung zeigt, dass sich eine Wandlung vollzogen hat: Es besteht eine riesige Kluft zwischen dem Souverän und denjenigen, die vom Souverän gewählt wurden, um seinen Willen zu realisieren. Das zeigt übrigens nicht alleine die Forsa-Umfrage. Auch laut der „dbb Bürgerbefragung 2022“ des Beamtenbunds sind nur noch 29 Prozent der Befragten der Meinung, der Staat sei handlungsfähig und könne seine Aufgaben erfüllen. Nach der Veröffentlichung dieser Studie wies der Deutsche Richterbund auf das ebenfalls deutlich gesunkene Ansehen der Richterschaft

hin. Innerhalb von fünf Jahren sei die Reputation der Richterinnen und Richter um 15 Prozentpunkte gesunken.

Ein Staat, den so wenige Menschen mittragen, wird keine Zukunft haben können. Immer mehr Bürgerinnen und Bürger scheinen zumindest latent zu spüren, in welchem Maße sie manipuliert werden. Sie fühlen sich nicht mehr ernst genommen. Und nur allzu oft dreist belogen. Angesichts der obigen Umfrageergebnisse lässt sich inzwischen von einem geradezu toxischen Verhältnis zwischen Bürger und Staat sprechen. Das ist fatal für eine Demokratie. Es gefährdet dieselbe massiv. Wobei zwischenzeitlich noch viel gravierendere Gefahren drohen. Es droht inzwischen die reale Gefahr, manipulativ und propagandistisch in einen neuen Weltkrieg gezogen zu werden.

Zur Autorin
Pat Christ



Pat Christ, Jrg. 1970, Magister in Kulturgeschichte an der Uni Würzburg, seit 1990 als freischaffende Foto- und Textjournalistin tätig.

Schwerpunkte:

Berichterstattung aus Kultur, Bildung, Wirtschaftsethik und Wissenschaft. Zeitschriften und Magazine: Main-Echo, Bayerische Gemeindezeitung, Kulturmagazin Leporello, Stadtmagazin „Der Kessener“.